

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Morogoro
4. Februar 1916

Er scheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—. Annahmestellen für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-Z. und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-Z.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die langhaltendere Zeitzeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmaltige Anzeile 3 Mk. oder 4 Pf. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegraphische Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang XVIII.

Nr. 10

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit. Die Station Lens wurde abermals vom Gegner beschossen. Ein französisches Großflugzeug stürzte, durch unser Abwehrfeuer gefaßt, westlich von Dhony ab, die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos südlich von Kucheecka Wola (zwischen Stochood und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die von unseren Luftschiffen herrihren.

Oberste Seeresleitung.

Presse: Britischer Westafrika-Dampfer „Appam“ ankam Newponnews Africa mit deutscher Kriegssflagge.

„Appam“ die 7781 Tonnen groß vor 2 Wochen Dar. durch deutschen Hilfskreuzer „Nazerit“ deutsche Besatzung besetzte „Appam“ hülte deutsche Kriegssflagge, versenkte sieben englische Dampfer: „Dombringe“ 3308 Tonnen, „“ 2500 Tonnen, „“ 2327 Tonnen, „Magugneby“ 2352 Tonnen, „Samendon“ 2995 Tonnen, „Machawish“ 695 Tonnen, „Appam“ 457 Personen, 133 Überlebende versenkter englischer Schiffe, einige darunter deutsche Gefangene aus Kamerun, die auf „Tha . . . ont“ nach England und deutscher Privatfahrzeuge 22 Mann

Weiter nur teilweise aufgenommene amtliche Nachrichten: Desterreich-Ungarn fragt griechische Regierung, ob nicht endlich ein besonderer Balkan die griechische Interessen jetzt offenbar gefährdet worden, dies müsse nun geschehen Desterreich unfehlbaren Endsieg haben. Rußland sei der Hauptschuld Balkan-Katastrophe trage erklärt ausführlich, daß Station Verhängnis kommen sah, das aber nie beachtete.

„Gazette officiale“ veröffentlichte Dekret italienischen Reiches, das Kommandanten italienischen Expeditionskorps in Albanien Oberbefehl über die dort befindlichen Kräfte zu Wasser und zu Lande überträgt.

Zeitung „Journal d'Italie“ Gerücht, daß Italien auf Magrat, Durazzo räumten aber Iona (Balona?) verteidigen wollen, weil uneinnehmbar „Avanti“ daß in Italien wegen Maschinenmangel ungenügende Munitionproduktion, früher Deutschland Amerikaner vollziehen (vorziehen?) nur Patronen, keine Maschinen liefern, Verbrauch stieg von 10 auf 100 Pariser „Figaro“ entdeckt daß Uneinigkeit Entente antürlich Werk deutscher Agenten erklärt, Portugiesen verbreiten Gerücht, daß russische Konservativen Separatfrieden wünschen.

England Frankreich zuschiebt Schuld auf Balkan Italien, obwohl diesem Mittel dazu fehlen, Kriegsfrent auszudehnen daß irische Regimenter mit schottischen Soldaten ausgefüllt werden müssen, ist Ruhmes irischen

Zeitung „Nowoje Wremja“ meldet Polizei Verschwörung von Haus-suchungen 50 Verhaftungen durch sozialdemokratische Partei 400 Personen Moskau verhaftet.

Polizei Artikel gesamter unabhängiger Presse gestrichen, nur Artikel solcher Blätter zugelassen, die offizielle Kommentare wiedergeben. —

Zeitung „Rufkoje“ erklärt, daß montenegrinische Armee überhaupt nicht kapitulierte. Zeitung „Rufje“ erklärt, montenegrinische habe nichts von Verhandlungen verräterischer Regierung gewußt. Volk und Heer Montenegro werden weiter kämpfen.

Deutscher Kaiser schenkte der Beute die die deutschen Truppen in Serbien machten, bestehend aus über 30 Kanonen, zahlreichen Maschinengewehren, Munition, Krankenwagen, Sanitätsmaterial wo bis 40 000 000 Mark größter Teil verwendbar, Rest für Museen.

Flieger abwarfen über unbefestigte Stadt Freiburg im Breisgau, außer Befestigungszone gelegen, Bomben, die Materialschaden anrichteten. Keine Personen verletzt. Freiburger Stadttheater nicht.

In Sizilien Betrieb der Minen eingestellt wegen hohen Preises der Kohlen. Gegen 100 000 Arbeiter brotlos.

Balkan aus sicherer Quelle. August 1915 verlangte russischer Gesandter, daß Bulgarien Schwarze Meer-Häfen russischer Flotte als Basis überlassen. Bulgarien unterhandelte damals mit Entente wegen territorialer Konzessionen.

Rußland Bulgarien zum Anschluß mit Entente verleiten und zugleich Befriedigung bulgarischer Wünsche auf Mazedonien hinausleiten. Radoslawow antwortete, daß Bulgarien seine Staatsinteressen nicht opfern ohne vorherige Garantien in Erfüllung nationaler Ideale verlangen. Radoslawows staatsmännische Kunst beschützte Bulgarien davor, Opfer russischer Täuschung zu werden.

Deutsche Vergeltung für französische Grausamkeiten.

Eine deutsche Zeitung schreibt: Wieder einmal sieht die deutsche Heeresleitung sich genötigt, gegenüber der französischen Republik zu dem Mittel der Vergeltung zu greifen, nachdem alle Bemühungen, sie von schändlichen Vergewaltigungen deutscher Kriegs- und Zivilgefangener abzubringen, vergeblich geblieben sind. Amtlich wird uns darüber folgendes mitgeteilt:

Schon im November v. J. hat die deutsche Regierung die Forderung gestellt, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika an klimatisch einwandfreie Orte geschickt werden sollten. Diese Forderung ist durch die amerikanische und auch durch die spanische Botschaft verschiedentlich wiederholt worden.

Die französische Regierung hat es für nötig gefunden, darauf nur zu antworten, daß die Deutschen in Dahomey an gesunden Orten lebten —

was nicht zutrifft — und daß nur diejenigen nach Frankreich zu senden wären, deren Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht gestattete.

Frankreich hat also diese Forderung nicht erfüllt. Zurzeit befinden sich annäherd 400 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Dahomey, teils aus Kamerun, teils aus Togo, und mehrere Tausend von Kriegs- und Zivilgefangenen in Marokko und Tunis und den anderen französischen Besitzungen.

Übereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsere Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt, und besonders in Dahomey, geradezu schmachvoll behandelt werden. Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Wegearbeiten, Steinklopfen u. s. w.).

In Dahomey ist ihre Bekleidung völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen; in den leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914 nach Dahomey gebracht. „Abgerissen“, mit leichten Kopfbedeckungen verrichten sie ihre Arbeit.

Sie wurden fast nie in Europäerwohnungen gebracht, sondern leben in selbsterbauten Lehm- oder Strohütten, ohne Moskitoneze, auf Strohmatte, ja auf dem nackten Fußboden. Zum Teil zimmerten sie sich ihre Betten selbst. Sie müssen selbst kochen, eine Bedienung wird ihnen zum Teil verweigert. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift „Miroir“ hatte sogar die Stirn, dies in einem Bilde zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war.

Es fehlt an den nötigen Medikamenten, wie Chinin usw., und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Männer sollen leiden.“

Das Klima in Dahomey ist eines der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas; nicht nur deutsche, sondern auch französische Fachleute haben sich in diesem Sinne geäußert. Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber, Malaria sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitonezen gegen die Insekten schützen. Wenn es auch Orte geben mag, die für den Europäer einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eines der ungesündesten.

Nicht besser ergeht es unseren Kriegsgefangenen in Nordafrika. Mit dem fortschreitenden Sommer erhöhen sich dort die Tagestemperaturen auf 50 und 60 Grad Celsius. Ohne Tropenhelme müssen unsere braven Soldaten in dieser Gluthitze schwerste Arbeiten verrichten. Das einzige, was die französische Regierung bis jetzt zugestanden hat, ist eine Verlängerung der Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Nach übereinstimmenden Urteilen von Fachmännern ist es für Europäer und noch dazu solche, die des Klimas ungewöhnt sind, ohne Gesundheitschädigung unmöglich, diese Arbeiten auszuführen.

Noch schlimmer erscheint es, daß die Franzosen auch Verwundete und Kranke nach Afrika gebracht haben und ohne Erbarmen zur Arbeit zwingen.

Die Ernährung ist auch hier durchaus unzureichend. Die Pakete aus der Heimat kommen in den meisten Fällen beraubt oder gar nicht an; auch die Geldsendungen gehen sehr unregelmäßig ein. Die Strafen sind außerordentlich grausam, eine Tatsache, die aus der Fremdenlegion schon längst bekannt ist. Vielfach haben Kriegsgefangene aus Verzweiflung über ihre Lage den Lockungen zum Eintritt in die Fremdenlegion nachgegeben, wo sie es natürlich auch nicht besser haben.

Aus einer großen Anzahl von Briefen hört man übereinstimmend die erschütternden Klagen über die Leiden unserer gefangenen Krieger in Afrika heraus,

Hierbei ist zu bedenken, daß alle Postfachen der Prüfung durch die Zensur unterliegen und die Leute nicht das schreiben können, was sie wollen. Aber durch die eidlischen Aussagen zurückgekehrter Frauen und Missionare und in durchgeschmuggelten Nachrichten zeigt sich stets dasselbe traurige Bild.

Unsere Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, nunmehr zu Taten, d. h. zu energischen Gegenmaßnahmen, zu schreiten. Das mörderische Klima von Dahomey steht uns nicht zur Verfügung, auch auf dem Wege der Enttötung der weißen Rasse durch die Aussicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaat Frankreich nicht zu folgen.

Aber man wird kriegsgefangene Franzosen in ungefähre gleicher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika, aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, zu Arbeiten in die Moorulturen überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unseren Kriegsgefangenen in Afrika macht.

Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Wir wissen aus zahlreichen Zuschriften aus unserem Leserkreise, daß die hier gegebene Schilderung der Leiden deutscher Gefangener in Afrika in jedem Punkte den Tatsachen entspricht. Der Ruf nach Vergeltung war schon lange erhoben worden, die deutsche Gewissenhaftigkeit aber verlangte, daß erst der Versuch gemacht würde, im Wege der Verständigung oder der Einwirkung dritter Stellen die französische Regierung zur Umkehr zu bewegen. Darüber ist zwar kostbare Zeit verloren gegangen und wir stehen bereits mitten im Hochsommer, der gewiß die unfäglichen Leiden unserer gefangenen Brüder noch gesteigert hat. Aber nun ist auch die Zeit zum Handeln gekommen, und es versteht sich von selbst, daß unsere Heeresverwaltung, nachdem ihre Geduld erschöpft und der Appell an die Menschlichkeit bei den Franzosen fruchtlos geblieben ist, die hier angekündigten Maßnahmen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit durchführt wird, die von Frankreich unseren Landsleuten gegenüber betätigt wird. Wir werden die nach den Ödlandereien bestimmten Gefangenen zwar nicht unter die Aufsicht von Schwarzen stellen, obwohl es uns an diesem Menschenmaterial auch nicht fehlt, weil wir die Würde der weißen Rasse nicht preisgeben wollen. Aber von der Annehmlichkeiten des Gefangenenlagers in Ohrdruf z. B., wo den Insassen allerlei Bequemlichkeiten eingeräumt, Spiele, Aufführungen usw. gestattet sind, wird auf den Arbeitsstellen der zu kultivierenden Moore allerdings keine Rede sein, auch kühle Baracken werden die Herren Franzosen dort vergebens suchen, sondern mit Zelten vorlieb nehmen und im übrigen von früh bis spät fleißig arbeiten müssen, wie es von unseren Brüdern in Afrika auch verlangt wird. Wir sind überzeugt, daß sie dann immer noch über ihre veränderte Lage kaum zu klagen haben werden. Sollten sie aber ihr neues Los doch als eine Verschlechterung empfinden, so brauchen sie ihre Beschwerden nur durch Vermittlung des spanischen Botschafters an ihre Regierung nach Paris gelangen zu lassen. Vielleicht daß diese dann den Sinn für Menschlichkeit wiederfindet, von dem in ihren wortreichen Kundgebungen so viel die Rede ist, ohne daß er sich leider in ihren Handlungen, soweit Deutschland in Frage kommt, entdecken läßt. Auch die englische Regierung mußte ja erst im Wege der Vergeltung dazu gezwungen werden, von gewissen Behandlungsmethoden gegenüber unseren gefangenen U-Bootoffizieren und -mannschaften Abstand zu nehmen. Jedenfalls weiß das deutsche Volk seiner Heeresleitung Dank dafür, daß sie alles tut, was zu einer Erleichterung des Schicksals unserer in Afrika schmachtenden Landsleute führen kann. Den Erfolg müssen wir abwarten.

Auszüge aus Berichten und Briefen über die Lage der Gefangenen in Dahomey und Nordafrika, die uns vorliegen, geben erschütternde Einzelheiten aus diesen Leidensschicksalen. Wir fügen nur Briefstellen eines Missionars an, der sehr geschickt den Zustand in Dahomey durch Anziehen der Bibel zu schildern weiß, indem er sich auf die Klagen Jeremia bezieht und die Bitter des Kapitels und die Verse anführt, die lauten: „Unser Wasser müssen wir um Geld trinken, unser Holz muß man bezahlt bringen lassen. Man treibt uns über Hals, und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe.“ „Knechte herrschen über uns, und ist niemand, der uns von ihrer Hand errettet.“

„Und er begehrte seinen Bauch zu füllen von den Treibern, die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.“

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

(Nachtrag und teilweise Wiederholung.)
Presse. Loyds berichtet, daß ein leeres, eingedrücktes Rettungsboot mit der Aufschrift „Alpam Liverpool“ zwischen Madeira und Marokko aufgespürt worden ist. Der westafrikanische Postdampfer „Alpam“ mit 166 Passagieren und 124 Mann Besatzung war 10 Tage überfällig. 75 Guineas aufs 100 wurden bei Lloyd für Rückversicherung geboten. Zuletzt war der Dampfer nahe der Bucht von Bistana gemeldet worden und seitdem herrschte absolutes, völliges Schweigen, nicht einmal ein drahtloses Notzeichen ist gehört worden.

Gestern Nachmittag kamen Passagiere der „Alpam“ aus Westafrika in Plymouth an und waren erstaunt, zu hören, daß die „Alpam“ vermisst wird. Sie berichten, daß sie über 299 Passagiere an Bord hatte. In Liverpool heißt es, daß Sir Edward Meriwether, Gouverneur von Sierra Leone, und Besatzung an Bord waren. Er war auf der Heimreise, um den Posten als Gouverneur der Beeward Islands zu übernehmen. Weitere Passagiere waren Fred James, Gouverneur von Lagos. Er sollte den Posten eines Sekretärs in den Straits Settlements übernehmen. Ferner J. G. Fuller, Kommissar von Ashanti, mit Frau und viele Westafrikaner. Amtlich wird bekannt gegeben, daß 77 Passagiere 1. Kl., 81 andere Passagiere und 133 Mann Besatzung an Bord der „Alpam“ waren, daß 65 (? diese?) Zahlen aber vielleicht um ein geringes überschritten werden könnten.

Amtliche Nachrichten aus Frankreich: Nichts Besonderes. Im Kaukasus: Türkische Versuche, in Erzerum die Dissenstue zu ergreifen, sind zum Stehen gebracht worden.

Italien berichtet, daß eine österreichische Offensive aufgehalten worden ist und die Italiener die eingenommene Stellung festhalten.

Presse 28. Januar. Man erwartet, daß Briand nach Italien reisen wird. . . der Türken, eine Expedition gegen Ägypten zu schicken. Aus Kopenhagen wird berichtet, daß die Deutschen 100 000 Türken und Bulgaren zur Westfront schicken.

Die Admiralität hat Bericht erhalten, daß 95 Ueberlebende des Hilfskreuzers „Tara“ gut behandelt werden. Es wird ein Versuch gemacht, ihnen Kleider usw. zu schicken.

General Townshend berichtet, daß die Türken die Verteidigungswerte auf der Landseite geräumt und sich etwa 1 Meile von den englischen Befestigungen zurückgezogen hätten. General Nylmer berichtet, daß die Lage unverändert sei.

Petrograd. Aus autoritativer Quelle verlautet, daß nach dem Kampf der „Goeben“ mit einem russischen Schlachtschiff am 7. die „Goeben“ beschädigt und mit einem Verlust von 33 Toten und 80 Verwunden nach Konstantinopel zurückkehrte.

Das Oberhaus las die Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung und die Parlamentsvorlage in dritter. Im Unterhaus wurde die Vorlage über den Handel mit dem Feinde in dritter Lesung gelesen.

Paris Kommunique. Zwei deutsche Flieger warfen gestern Morgen 15 Bomben auf Dinkirchen und seine Vororte. 5 Personen wurden getötet, 3 verwundet.

Amsterdam: Die deutsche Regierung hat den Kartostoffproduzenten erlaubt, den Höchstpreis von 2/4 auf 3/8 zu erhöhen.

Die österreichischen Landsturmalteute von 47 und 48 Jahren sind zu den Fahnen gerufen worden.

Hag berichtet, daß gestern 28 deutsche Flieger und 3 Fesselballons angegriffen wurden. Sie wurden angegriffen und 2 deutsche Flieger und 2 Fesselballons zum Niedergehen gezwungen. Alle englischen Flieger kehrten unverfehrt zurück. Heftige deutsche Beschießung bei Boos und Formelles. Die Engländer erwiderten erfolgreich.

Paris Kommunique. Ein Zeppelin belegte gestern Nacht einige Dörfer bei Eprenay mit Bomben, richtete aber nur unbedeutenden Schaden an. Auf der Rückkehr wurde der Zeppelin von den französischen schweren Geschützen beschossen. Die Franzosen beschossen erfolgreich einige deutsche Werke bei Pont à Mousson.

Nach Meldung der Admiralität warfen zwei Wasserflugzeuge 6 Uhr morgens Bomben auf Dinkirchen. Ein deutsches Wasserflugzeug wurde auf der Höhe von Nieupoort von einem englischen gezwungen, niedergugehen.

Petrograd. Die Türken waren bei Erzerum 120 000 Mann stark. Während der Verfolgung auf Erzerum machten die Russen 50 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 10 Maschinengewehre und eine ungeheure Menge Kriegsmaterial.

Die Russen stehen jetzt 3 Meilen von Binst.
Athen. Der Fliegerangriff auf Monastir und Moganowo wird als ein Rekord in den Annalen der Aviation betrachtet. Ein französischer Doppeldecker mußte landen. Die griechischen Behörden sind angewiesen worden, die Rückkehr der Flieger zu fördern.

Paris. 3 deutsche Flieger warfen einige Bomben auf Nancy und Bettel, in denen sie Bevölkerung warnten; an Kaisers-Geburtstag werde ein neues Bombardement stattfinden.

Aus Liverpool wird gedrahtet, daß der Dominion-Passagier-Dampfer von 9542 T versenkt worden ist.

1. Febr.: Presse 28. Luftschiffangriff auf Freiburg in Baden am 27. nachts. Kämpfe am 26. Dezember und im Januar in Westägypten. Vergeblicher deutscher Angriff bei Boos. Minen- und heftige Artilleriekämpfe an der englischen Front und in Artois. Erfolgreicher deutscher Angriff südlich Givendy. Artilleriekämpfe bei Arras, Kämpfe um Minentrater bei Neuville. Vergeblicher österreichischer Angriff am oberen Songo am 27. Die Italiener besetzten einen Teil des am 24. preisgegebenen Geländes wieder.

Kämpfe bei Melagert und Rhynblala im Kaukasus, sowie südlich des Armia-See, südlich und südöstlich Samodan in Persien.

Österreichischer Vertrupp hat San Giovanni di Gudua (Medua?) erreicht. Die von den Serben dort zurückgelassenen Geschütze und Borräte sind von französischen Fischerfahrzeugen nach Brindisi geschafft.

Die Zurückziehung der serbischen Armee aus Albanien und ihre Einschiffung dauern an. Lage an der bulgarischen Front unverändert. Die Bulgaren haben Dibra besetzt. Eine Brigade kämpft nördlich des Ohrida-Sees.

2. Febr.: Landungstruppen der Alliierten haben auf Halbinsel Stara Burun bei Saloniki griechische Forts besetzt, die keinen Widerstand leisteten.

Heftige Artilleriekämpfe an der englischen Front, in Artois, an der Aisne und in Lothringen. An der Somme eroberten die Deutschen französische Gräben, von denen die Franzosen einige zurückeroberten. Bei Carnoy drangen die Deutschen in einige englische Gräben ein, wurden aber wieder vertrieben. Kämpfe bei Givendy.

Angriff französischer Flieger auf deutsches Lager am Doiran-See.

Ein Zeppelin griff Samstag Abend Paris an und warf 13 Bomben; 9 Häuser zerstört, 24 Tote und mindestens 28 Verletzte.

Weitere deutsche Angriffsversuche auf dem Somme-Nb-schnitt bei Dompierre. Minenkämpfe bei Neuville.

Kämpfe bei Erzerum und in Persien.

Das Land bei Wadi an Tigris ist in Morast verandelt und macht Bewegungen der Truppen General Nylmers äußerst schwierig. Wetter andauernd schlecht.

Beste Sag gefestigter Meldung muß heißen: Eine Brigade besetzte Struga nördlich des Ohrida-Sees.

3. Febr.: Erneuter Zeppelinangriff auf Paris. 6 bis 7 Zeppeline griffen östliche, nordöstliche und mittlere Grafschaften Englands an.

Minenkämpfe in den Argonnen, Artilleriekämpfe auf dem West der Front. Vergebliche deutsche Angriffe nördlich Arras und bei Boos. Bei Einnahme der französischen Stellung und des Dorfes Fries melden die Deutschen 1300 Gefangene.

Stutari von Oesterreichern besetzt.

Belgische Regierung dementiert Gerüchte, sie wolle Sonderfrieden schließen.

Im Februar wird erste englisch-französische Parlamentskonferenz in Paris zusammentreten.

Wehrpflichtvorlage im englischen Unterhaus mit 382 gegen 36 angenommen.

Oesterreichische Offensive bei Görz zum Stehen gebracht.

Der Einzug in Warschau.

Warschau, 5. Aug. Warschau ist heute morgen von den deutschen Truppen genommen worden. Zwei Tage haben unsere Geschütze ohne Unterbrechung vor den Festungswerken ihre dumpfönde eherne Sprache geredet, da die Russen nach Aufgabe der Bionielinie es nochmals versuchten, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Noch in der letzten Nacht dauerte die gesteigerte heftige Beschießung mit der ganzen Artillerie des Feldheeres an. Jedoch schon um 1 Uhr räumten die Russen das von den Bayern bedrängte Fort 6 der äußeren Linie. Bald darauf griffen Württemberger, Sachsen und Preußen die weitem acht Werke an. Vor den Bastionen von Werk 7, 7a, 8 und 9 kämpften preußische Regimenter, die sich, wie die Sachsen vor Werk 5, schon tags zuvor bis an die Drahtverhaue herangearbeitet hatten. Über die nassen Gräben stürmend, drängten sie nun vor. Es entspannen sich auf der ganzen westlichen Angriffsfront heftige Kämpfe. Wir erlitten keine übermäßigen Verluste, jedenfalls kann von einer freiwilligen Aufgabe Warschaus keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von unsern Truppen hinausgeschlagen. Sie leisteten vor und in der stark befestigten inneren Verteidigungslinie des engern Fortsgürtels keinen weiteren Widerstand. Bei ihrem Zurückgehen durch die Stadt bis auf das östliche Weichselufer, wo sie sich auf die im Vorstadt Praga errichteten Festungswerke nochmals stützten, sprengten die Russen alle großen Weichselbrücken. In den genommenen Westwerken erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze aller Kaliber. Warschau selbst hat bei der Beschießung so gut wie gar nichts gelitten, beim Einzug unserer sich in der besten Verfassung befindenden Truppen bemächtigte sich der Bevölkerung ein geradezu rauschartiger Freudenzustand. Alles drängte auf den Marschstraßen zusammen. Man winkte den singend einziehenden Regimentern zu, lachte, jubelte, so daß der Einmarsch fast einem Triumphzuge glich. Die ganze Weststadt war auf den Beinen. Erst in den nahe der Weichsel gelegenen Straßen änderte sich das prachtvolle Einzugsbild. Dort wurden die Straßenzüge leer, denn es entspann sich sofort ein kräftiges Nachhutgefecht, in das zur Unterstützung der Infanterie Maschinengewehrabteilungen und Artillerie mit eingriffen. Während sich die freudigerregte Bevölkerung zum Empfang vor den von den hohen Stäben belegten großen Gasthäusern sammelte, piffen an der Weichsel die Infanteriekugeln, zeigte sich vor dem Schloß und in dessen Umgebung ein Bild erregten Kampfes. Dort standen Infanteriereferven in Bereitschaft, und im Schloßgarten lagen unsere Leute im Gefecht, wobei Maschinengewehre ohne Aussetzen hämmerten. Nun weht also die deutsche Fahne, die ich heute in der Morgensfrühe zuerst über den Werken von Fort 6 sah, über dem stolzen Warschau. Unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Sch. . . standen die angreifenden Truppen, die sich glänzend geschlagen haben. Regimenter der Division des Generals H. . . rückten als erste deutsche Truppen in die Hauptstadt Polens ein. General G. . . wurde zum Gouverneur von Warschau ernannt. Er hat in den Kampftagen eine Division gegen die Festung geführt. Während ich diese Zeilen schreibe, wogt noch Kampflärm vom Weichselgelände her, und dessenungeachtet, fluten die Volksmengen durch die Stadt, die nun mit dem Einzug der Deutschen ihre große Sensation bekommen hat.

Die dritte Hauptstadt Rußlands.

Die russischen Großstädte sind in dem letzten Jahrzehnt nach der Revolution in amerikanischen Maßen gewachsen. Als im Dezember 1914. Lodz von unsern Truppen genommen wurde, war sicher daheim gar mancher erstaunt, zu hören, daß da dicht hinter der deutschen Grenze eine Halbmillionenstadt liegt, die er bis dahin kaum dem Namen nach kannte. So zählt Warschau, das in den Geographielehrbüchern des herangewachsenen Geschlechts noch mit 650 000 Seelen verzeichnet stand, heute rund eine Million Bewohner. Als Mittelpunkt der fruchtbaren und industriereichen Weichselgouvernements, als Knotenpunkt eines großen Bahnnetzes, als Ausgangs- und Endpunkt einer lebhaften Stromschiffahrt von Thorn bis Sandomir hat es sich besonders im letzten Jahrzehnt mächtig entwickelt. Warschau ist wie Lodz, das russische Manchester, eine große Fabrikstadt, berühmt wegen des ausgezeichneten Schuhwerks, das dort hergestellt wird und von dort bis in die entlegensten Teile Rußlands geht. Es treibt einen lebhaften Handel, dessen Höhepunkte die große Wollmesse im Juni und die Poppenmesse im September sind. Der Fall Warschaws trifft die Russen schwer, denn es war die dritte Hauptstadt des Reiches, der politische, wirtschaftliche und geistige Mittelpunkt des Polentums, das die Russen jetzt in zwölfter Stunde, wo es zu spät war zu versöhnen suchten.

Die Stadt liegt am hohen linken Ufer der Weichsel, die dort bereits eine stattliche Breite hat und wie alle großen russischen Flüsse infolge der nachlässigen Strombauverwaltung einen verwahrlosten Eindruck macht. Neben der großen Eisenbahnbrücke bestehen zwei große eiserne Brücken, welche die Stadt mit der auf dem rechten Weichselufer liegenden Vorstadt Praga verbinden. Von ihnen dient die eine, die über 500 Meter lange Alexanderbrücke, dem Verkehr des Publikums, die andere wird gegenwärtig nur zur Verbindung der Bahnhöfe benutzt. Sie muß man passieren, wenn man von Berlin kommend auf dem Wiener Bahnhof aussteigt und vom Brest-Bahnhof nach Moskau weiterfahren will. Der Mittelpunkt der Stadt ist der Schloßplatz, auf dem das Denkmal Sigismunds III. steht. Von dort erstrecken sich nach Norden und Westen die Altstadt und Neustadt, sowie das Judenviertel, die vornehmen Stadtteile liegen im Süden. Von dort aus zweigt sich auch die Hauptstraße der Stadt ab, die „Kraiauer Vorstadt“, die sich in dem Nowi Swiat (Neue Welt) fortsetzt und bis zum Schlosse Belvedere hinausführt.

Die zahlreichen Plätze und Denkmäler, die Schlösser und Parks reden eine eindringliche Sprache von der bewegten Vergangenheit der Stadt. Das Reiterstandbild König Johann Sobieskis ist ein Symbol der verlorenen nationalen Selbstständigkeit. Der Sächsisch Platz, das Blaue Palais und verschwiegene Schlösser in herrlichen Parks erzählen von den glanzvollen Tagen der sächsischen Herrscher, von den galanten Abenteuern Augusts des Starken. Der Grüne Platz, wo jetzt das Denkmal für die 1831 gefallenen, dem Zaren treugebliebenen polnischen Generale steht, das Schloß Belvedere, wo Konstantin Pawlowitsch, der Bruder Nikolaus I., als Statthalter von Polen residierte, bis er in dunkler Novembernacht vor den polnischen Aufständischen fliehen mußte, obwohl er, dessen Gattin eine polnische Fürstin war, stets ein warmes Herz für das unglückliche Volk gehabt hatte, sie sind stumme Zeugen der hundertjährigen Russenherrschaft, die jetzt vor dem unwiderrstehlichen Ansturm der deutschen Truppen zusammenbrach.

Im Außern nimmt es immer mehr das Aussehen einer westeuropäischen Großstadt an, wie es überhaupt auch unter russischer Herrschaft seinen abendländischen Charakter nie verloren hat. Wie in allen russischen Städten stehen auch im Straßenschilde Warschaws große Gegenstände nebeneinander: Breite Boulevards und Geschäftsstraßen mit eleganten Restaurants und Cafés, nicht daneben enge Gassen, die von Schmutz starren, glänzender Reichtum und furchtbares Elend, besonders im Judenviertel.

Die eroberten Festungen.

Mit Brest-Litowsk fiel wiederum ein starker russischer Waffenplatz. Ein neues Glied ist in der russischen Sperrkette — einer der letzten — gesprengt, ein neuer für die Versammlung und Verschiebung größerer Heeresmassen besonders wichtiger Punkt dem Feinde abgenommen.

Als Festungsbesieger stehen unsere Truppen seit Anfang dieses Krieges unerreicht dar. Im Westen fielen neun Festungen in unsere Hand: Lüttich, Namur, Longwy, Montmedy, La Ferre, Loon, Maubeuge, Antwerpen und Lille, außerdem sechs Forts: Manonviller, Givet, Les Ayvelles, Girson, Condé, Camp des Romaines. Im Osten verlor Rußland elf Festungen: Sibau, Rozan, Bultusk, Zwangorod, Warschau, Lomza, Ostrolenta, Rowno,

Nowo-Georgiewsk, Ossowiecz und Brest-Litowsk an uns.

Die Wegnahme der festen Plätze in Frankreich und Belgien fiel in die ersten zehn Wochen des Krieges, die der russischen Festungen begann — von der Besetzung Sibaus am 8. Mai 1915 abgesehen — erst am Ende des ersten Kriegsjahres. Trotz den in der Zwischenzeit überall gesammelten Erfahrungen blieb aber das Bild in seinen Grundzügen unverändert. Einer regelrechten Belagerung durch deutsche Truppen widersteht kein fester Platz. In kurzer Zeit erliegen die Werke den Nerven der Besatzungsstruppen und der ungeheuren Wirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Geschütze. Lüttich fiel in überrumpelndem Sturme, Namur nach fünftägiger Belagerung, Maubeuge nach zweitägiger Beschießung, Antwerpen, die „stärkste Festung der Welt“, nach zwölftägiger Belagerung durch verhältnismäßig schwache Truppen. Einen Teil der obengenannten Festungen und Forts verteidigten die Franzosen überhaupt nicht, ein anderer Teil ist ihnen nach kurzer Beschießung genommen, in mehreren Fällen war ein Infanteriesturm nicht nötig. Ganz ähnlich erging es nun auch im Osten. Sibau, Rozan, Bultusk, Lomza, Ostrolenta und Ossowiecz fielen ohne regelrechte Belagerung, Warschau gaben die Russen preis, als die Bloniestellung von unsern Truppen genommen wurde, auch Praga räumten sie nach vier Tagen, Zwangorod wurde am dreizehnten Tage nach Beginn des Angriffs besetzt, Rowno nach zwölftägiger Beschießung. Aber auch die Einnahme der großen Festung Nowo-Georgiewsk mit ihren mehr als siebenhundert Geschützen und über zwei Armeekorps dauerte wenig länger: Am 7. August fiel schon das Fort Dembe, an 19. August der ganze Platz in unsere Hände. Bei Brest-Litowsk wurde eine Woche lang um die Vorstellungen gekämpft, dann die ständige Befestigung sofort im Sturm genommen.

Wie weit diese Erfahrungen, die sich in so auffallender Weise nach Ablauf des ersten Kriegsjahres erneuern, bereits einen allgemeinen Schluß auf den Wert von Festungen im Kriege der Gegenwart zulassen, kann späteren Erörterungen vorbehalten bleiben. Uns mag vorerst die erfreuliche Tatsache genügen, daß unsere Gegner keine auch nur annähernd ähnlichen Erfolge im Kampfe gegen Festungen aufzuweisen haben. Tjingtau und Przemyśl fielen erst nach monatelanger Belagerung voll heißer Kämpfe ruhmreich. Die Feste Boyen blieb uneinnehmbar. So sind wir vorderhand berechtigt, die überraschend schnelle Bezwingung fester Plätze als besondere Eigenart der deutschen Truppen und unserer Verbündeten anzusehen. Den Führern, die so Großes erzielten, den Tapfern, die es durchstritten und den Männern, die dazu die gewaltigen Waffen erfanden und fertigten, schulden wir dafür um so mehr Bewunderung und Dank.

Die englische Flotte in Scapa Flow?

Aus New York, 25. Juli, wird der Continental Times berichtet: Hiesigen Vernehmen nach ist das Geheimnis des Aufenthaltsorts der britischen Flotte nunmehr enthüllt. Sie ankert in Scapa Flow, einer weiten, wunderbar geschützt liegenden Bucht in den Orkneyinseln — einer von der Natur in Gestalt hoher Felsblöcke so gut beschirmten Stätte, daß sie vom Meere aus unsichtbar bleibt. Die Entdeckung ging wie folgt vor sich: An Bord eines der vielen Handelsschiffe, die willkürlicher Weise und zu großer Enttäuschung der neutralen Regierungen nach Kirkwall gebracht worden sind und dort festgehalten werden, befand sich ein Matrose, der, angetrieben durch das Verlangen nach körperlicher Bewegung, dem sich ein gewisses Maß von Neugier beigefellte, entwichte, um einen Ausflug auf eigene Faust zu unternehmen. Er erklimmte einen Hügel, der einen Überblick über Scapa Flow bietet, und schaute von dort, im schönen ausgedehnten Hafen ankernd, die Blüte der britischen Flotte. Er zählte, seiner Aussage nach, über 70 große Kriegsschiffe, Ueberdreadnoughts, erstklassige Panzerkreuzer und andere Einheiten von Linien Schiffen aller Art, zusammen mit 100 Zerstörern und einer großen Flottille von Unterseebooten, neben großen Mengen von Transportschiffen. Admiral Fisher war, so heißt es, der Urheber des Gedankens, die Operationsbasis der britischen Flotte nach Scapa Flow zu verlegen. Schon seit Kriegsbeginn — im Anschluß an die Versenkung des „Audacious“ vor der Nordwestküste Irlands —, hatte man die Vermutung gehegt, die britische Heimatflotte werde in jenen Gewässern versteckt gehalten. Aber das klang unwahrscheinlich, denn dann hätte sie um England oder Schottland herumfahren müssen, um, im Falle eines deutschen feindlichen Vorstoßes, die Nordsee zu erreichen. Indes der Sammelplatz bei Scapa Flow überwindet dieses Hindernis: er ist nur 400 (englische) Meilen vom Kieler Kanal entfernt. Die britischen Schiffe liegen dort sicher vor Angriffen durch Unterseeboote oder Spähschiff-Geschwader. So „beherrscht Britannien die Meere“.

Aus unserer Kolonie

Daresalam. Für das Liebesgabendomitee sind weitere Beiträge von Daresalamer Indern eingegangen:

Von Ibrahim Broth	150	Rupie
„ Ind. Tennisklub	41	„
Banyanen u. zwar:		
Resawji Andji	100	Rupie
Walbdas Kilhanji	50	„
Walbdas Banji	75	„
Mulji Balji	75	„
Makan Kanji	75	„
Kalidas Bhimji	50	„
Bardhan Jadvi	50	„
Madhanji Wisram	50	„
Ghji Dayal	50	„
Gowindji Purfatom	50	„
Rhimji Yiwandas	25	„
Damji Keshawji	25	„
Banmali Dharamji	25	„
Dhanji Rhimji	25	„
Ghaganlal Makanzji	25	„
	750	Rupie

Von der Ismaili-Gemeinde und zwar von folgenden Mitgliedern:

Rajubali Rauji & Co.	200	Rupie
Kanji Ranji	125	„
Habib Jiwraj & Co.	150	„
H. Ghrahim Somji & Co.	50,25	„
A. Jamal Walji & Co.	100	„
Salji Samji	40	„
Sauji Katchra	25	„
Dhala Bhimji	50,25	„
Hajum Walimohamed	25,25	„
Marafia Rheraj	25,25	„
Amerji Dharji	25	„
Jiwan Samji	25	„
Ramji Gulamanji	10,25	„
Remulla Gulamani	15,25	„
Ramji Janmohamed	15,25	„
Jiwraj Ali Rajum	10,25	„
Rajum Sunderji Samji	10	„
Remulla Sumar	5,25	„
Megji Harji	5	„
Janmohamed Birbhai & Söhne	5	„
Mibhai Juma Jefa	5	„
Rajum Jetha	125	„
Marafia Damani	125	„
Merali Murji & Co.	100	„
Harji Nathu	50	„
Rajor Sharif	50	„
Karmali Daya	10,25	„
Ali Datu	25,25	„
Marafia Janmohamed	25,25	„
Rurji Sunderji	25,25	„
Ismail Jaffer	25,25	„
Jina Damji	25	„
Karim Jetha	10,25	„
Dewji Harji	10,25	„
Walji Daya	10,25	„
Nurmohamed Murji	10,25	„
Bandali Wisram	10	„
Mohamed Dewji	5,25	„
Jiwraj Rhimji	5,25	„
Welji Rajan	10	„
Gulamhusen Sharif	5	„

1585,— Rupie

Ferner sind von der Daresalamer Chenasherige-meinde für das „Rote Kreuz“ gestiftet . 510,— Rupie.

Morogoro. In Westuluguru (Mkitate Mali und Mgeta) wird die Sperre über die von Europäern selbst gebauten Kartoffeln ab 1. März 1916 aufgehoben. Der Verkauf der von den Eingebornen angebauten Kartoffeln bleibt auch weiterhin nur dem Bezirksamt Morogoro vorbehalten.

Bestellungen auf Lieferung von Kartoffeln können von jetzt an wieder direkt an die Produzenten aufgegeben werden.

Briefpapiere in Kartons

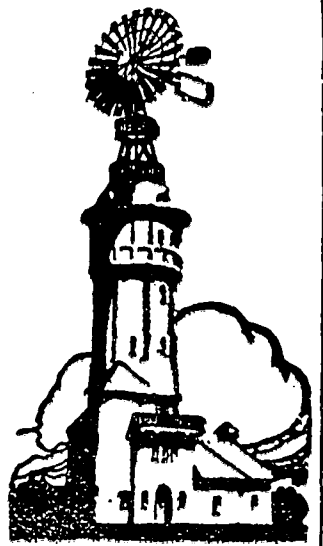
— sind noch einige am Lager —

Preis: 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— Rupie

Buchhandl. der D. O. A. Ztg., Daresalam.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Daresalam.



Tel.-Adresse: **Paul Schlickeisen** Fernsprecher
Schlickeisen Nr. 91.
Daressalam.

Technisches Büro :: Daressalam
Elektrotechnik und Maschinenbau.

Windturbinen „Herkules“.
Erstklassiges Fabrikat.

Pumpen und Kraftmotore
für Ent- u. Bewässerungsanlagen sowie landw. Betriebe.
Pumpen für alle Zwecke.

Am 22. Januar d. J. fiel bei der Verteidigung unserer Kolonie unser Angestellter, der Unteroffizier in der Kaiserlichen Schutztruppe Herr

Wilhelm von Oertzen

Ehre seinem Andenken!

Hansing & Co.

Nachlaß.

Ich bin von Kaiserlichen Bezirksgericht Daressalam als Nachlasspfleger über das Vermögen des am 22. Januar 1916 gestorbenen Unteroffiziers Freiherrn Wilhelm von Oertzen ernannt worden und fordere hiermit alle diejenigen, welche dem Verstorbenen noch etwas schulden, auf, bis zum 1. März 1916 an mich Zahlung zu leisten. Desgleichen fordere ich alle diejenigen, welche noch eine dem Verstorbenen gehörige Sache im Besitz haben, auf, mir bis zum gleichen Tage von dem Besitze der Sache Mitteilung zu machen. Forderungen sind gleichfalls bis zum 1. März 1916, entsprechend belegt, bei mir anzumelden. Nach diesem Tage eingehende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Daressalam, 30. Januar 1916.

Werner Hofmann.
Adrs. Hansing & Co., Daressalam
Nachlasspfleger.

Baumwolle ginnen u. pressen.

Baumwoll-Aufkauf.

Gepreßte Wolle wird auf Wunsch ohne Gewähr für Feuer und Krieg eingelagert.

F. GÜNTER :: DARESSALAM.

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besond. schönes Aroma. 1 Ctr. Sorte I Rp. 60,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III ausverkauft. 10 Pfd. Paket Rp. 7, 6,— exkl. Porto. Gebrannten und gemahlten Kaffee per Pfd. Rp. 1,25. Erbitten Rücksendung der Säcke bzw. um Zusendung von Packmaterial besonders bei Feldpostpaketen.
Halbbarer Honigkuchen 10 Pfd. Paket Rp. 20.— exkl. Porto
Geld ist bei Bestellung anzuweisen oder wird per Nachn. bei Versand erhoben
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Schreibmaschine

neu oder gebraucht, mit wenigstens 1 Farbband sofort zu kaufen gesucht. Bevorzugt werden Erita und Adler. Gefl. Angebote unter K. P. an die Exp. dieser Zeitung, Morogoro.

Mais neuer Ernte

kauft jedes Quantum.
Brauerei :: Daressalam.

LEHRER,

musikalisch, Buchhalter, z. Zt. Sanitätsfreiwilliger, sucht für später Vertrauensstellung. Off. unter S. 12 an die Expedition der D. O. A. Ztg., Morogoro

2 Kopier-Pressen

je 30.— Rp. zu verkaufen
Buchhandl. d. D. O. A. Z., Daressalam.

Morogoro-Tabak.

Cigaretten aus bestem, reinen türkischen Tabak auf Gneisböden gezogen.

Produzent: **Joseph Becker, Morogoro.**

Leicht brennend, milde, rein im Geschmack.

Sorte I: Rp. 95.— das Tausend
" II: " 60.— " "

In 100 er Packungen. Zu beziehen durch:

W. Bodo Eisenhauer :: Morogoro.

Im Einzelverkauf: **Warenhaus Beyer, Morogoro.**

Besitzverkauf am Kilimanjaro.

Zur sofortigen oder späteren Uebernahme habe ich zu verkaufen mein Erholungsheim u. Hotel Alt-Moschi (24 Betten), nebst Park und Pflanzung (10 000 Kaffeebäume), ferner Haus- und Grundbesitz in Marangu, sowie drei Kilimanjaro-Schutzhütten. Kauflustige bitte um Zuschrift. Preis Rp. 100 000 Zahlungsbedingungen günstig.

Dr. E. Th. Förster,

Unterkunft und Ausrüstung für Kilimanjaro-Bergbesteigung, Pflanzung u. Erholungsheim.

Neue oder gebrauchte

Sägen- oder Walzengins

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an F. W. Beyer, Morogoro erbeten.

Cigaretten-Fabrik
D. Emanuel & Co., Daressalam

empfeilt erstkl. Cigaretten aus türk. Takak hiesiger Herkunft in leichter, bekömmlicher Qualität und von bestem Aroma.

„Augusta“ per Schachtel 100 St. Rp. 5,00
„Nr. 1“ „ „ 100 „ „ 6,00
„Kronprinz“ „ „ 100 „ „ 7,00
„Kaiser“ „ „ 100 „ „ 10,00

bei Abnahme größerer Quantitäten Rabatt.

Versand durch **Devers & Co., Daressalam.**

GUSTAV BECKER Nachf., Inhaber:
DARESSALAM :: TELEPHON Nr. 57.

FRITZ HEUER.

Sattlerei.

Geschirre
Lederwaren für den Militärbedarf
Handtaschen
Tauwerk
Wolldecken
Kleiderstoffe

Eigene Lohgerberei.

SCHUH-FABRIK.

Anfertigung von Zelten, Feldbetten, Kapokmatratzen, Saffarimöbeln, Tragstühlen, Einradwagen und Tropenkoffern.

Übernahme sämtl. einschlägigen Reparaturen

Polsterei.

Eiserne Bettstellen
Matratzen
Moskitonetze
Bettwäsche
Polstermöbel
Chaiselongues.
Wiener Stühle

Werkstätten mit elektrischem Kraft-Antrieb.